

# St. Peters-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 4. Oktober 1904.

No. 32

## Der Erfolg.

Für die St. Peters Kolonie war die diesjährige Ernte ausschlaggebend und da die Ernte eine vorzügliche ist, so kann die Kolonie als ein glänzender Erfolg betrachtet werden.

Auf gutverarbeitetem Land bringt der Weizen 20 bis 30 Bushel vom Acker und was halbwegs bei Zeiten gesät wurde, ist auch gut reif geworden und gleich gute Erträge liefern Hafer und Gerste. Ueberall erklären die Leute, daß sie in den Staaten noch nie solches Getreide gesehen haben. In der Kolonie sind jetzt etwa 1500 Heimstätten von deutschen Katholiken aufgenommen und von diesen sind etwa tausend Mann mit ihren Familien bereits in der Kolonie wohnhaft. Wirklich eine stattliche Anzahl!

Die St. Peters Kolonie ist kaum anderthalb Jahre alt und steckt also noch in den Anfängen, aber was in dieser kurzen Zeit erreicht wurde, ist von so erstaunlichem Umfang, daß es dem katholischen Deutschland zur höchsten Ehre gereicht und von welcher großer Wichtigkeit die Kolonie für die katholische Sache ist, wird sich erst nach Jahren zeigen, wenn dieselbe einmal voll und ganz ausgewachsen ist.

Die Kolonie zeigt so recht, was deutsche Einigkeit und deutsche Opferwilligkeit zu Stande bringen können. Schwere Auslagen waren mit der Gründung der Kolonie verbunden. Anzeigen und Betriebskosten verschlangen Unsummen. Keine reiche Landkompanie mit schwerem Kapital hat die Mittel dazu hergegeben. Keine Eisenbahnkompanie hat auch nur einen Cent beigegeben. Die Regierung hat zwar auf mancherlei Art und Weise mitgeholfen, aber das nötige Geld für die Auslagen hat sie nicht geliefert. Dieses wurde einzig und allein von den Ansiedlern selbst zusammengebracht und obgleich die meisten arm waren, so haben sie doch das Ihrige beigetragen und freudig die Gebühren an die Gesellschaft bezahlt. Mit der größten Gewissenhaftigkeit haben die Beamten diese Gelder verwaltet und wie vorteilhaft und wohlbedacht dieselben verwendet worden sind, zeigt der Erfolg, der Wachstum und das Gedeihen der Kolonie. Und wer an diesem großen Werke mitgeholfen und ehrlich sein Scherlein beigegeben hat, kann mit Recht stolz darauf sein, denn es ist ein Werk, das unvergleichlich dasteht und nirgends seines gleichen hat. Der Vorschlag, die Namen zu veröffentlichen von allen denen, welche

an diesem großen Werke mitgeholfen und ihr Scherlein beigegeben haben, verdient daher alle Beachtung, denn das gäbe eine Ehrenliste, woran man die Männer von echtem Schrot und Korn erkennen würde, und ein jeder könnte stolz darauf sein, seinen Namen auf dieser Liste zu erblicken.

Verkaufsland in der St. Peters Kolonie.

Bekanntlich ist hier in West-Canada jede zweite Sektion Verkaufsland, nämlich die Sektionen mit den ungeraden Nummern wurden von der Regierung an die Eisenbahnen übertragen und diese haben dann wieder das Land an Landkompanien und Spekulanten übertragen verkauft. So sind in der Kolonie 4 bis 5 große Landkompanien und eine große Anzahl von privaten Spekulanten vertreten. Diese versuchen natürlich so viel wie möglich herauszuschlagen und stellen ihre Preise je nach Entfernung von der Eisenbahn, sowie Lage und Beschaffenheit des Bodens zu \$7.50 bis \$11 per Acker. Die Catholic Settlement Society eignet kein Land, auch die Beamten der Gesellschaft sind an keiner Landkompanie beteiligt. Die Landkompanien interessieren sich nicht für unbemittelte Ansiedler; sie wollen nur solche, die sich zu ihrer Heimstätte auch noch Land dazu kaufen können.

Wenn ein Agent für eine Landkompanie Land verkauft, so bekommt er dafür so und so viel per Acker, Kommission, genannt. Kauft jemand Land durch die Catholic Settlement Society, so erhält die Gesellschaft die Kommission und das Geld wird für Kolonisationszwecke verwendet um deutsche katholische Kolonien zu gründen und armen Leuten Gelegenheit zu bieten sich ein eigenes Heim zu erwerben. Kauft er durch einen anderen Agenten, so steckt dieser das Geld in seine eigene Tasche.

Wer in der Kolonie Land kaufen will, hat noch die beste Gelegenheit und kann sich das schönste Land in der Nähe von Kirche, Schule und Eisenbahn nach Belieben aussuchen.

In Calgary sind in den vergangenen 8 Monaten Erlaubnisheine für die Errichtung von 290 Gebäuden mit einem Wert von \$722,095 ausgestellt worden. Diese Zahl übertrifft die Bauhätigkeit St. Pauls und Cincinnati und ist beinahe so hoch wie in Detroit.

## Premier Laurier über den Vorzugstarif.

Auf der Versammlung der Industriellen Canadas der „Manufacturers Association“, die zu ihrer jährlichen Konferenz zusammengekommen, hielt Premier Laurier eine Rede, welche in Canada und Großbritannien viel beachtet wird. Stellt sie doch zum ersten Mal fest, wie Canada, d. h., das offizielle Canada sich zur Frage des Chamberlainschen Vorzugstariffes stellt.

Chamberlain wollte bekanntlich ursprünglich das Mutterland und die Kolonien durch einen Zollverein zusammenschweißen indem zwischen den einzelnen Teilen Freihandel herrschen sollte, während dem Ausland gegenüber Zölle erhoben würden. Dies erwies sich jedoch bald als unausführbar, da die Kolonien nicht gewillt waren, ihre Zölle dem Mutterlande gegenüber aufzugeben.

Die gesamte Frage ruhte darauf für längere Zeit bis sie seit den letzten zwei Jahren wieder lebhafter in Fluß kam, dadurch daß Chamberlain die Agitation persönlich betrieb. Jetzt hatte er aber seine Pläne geändert. Großbritannien sollte Zölle erheben, die für die Waren aus den Kolonien aber geringer sein sollten, als für die des Auslandes.

Während die Konservativen im Dominion Parlament den Premier stets zu einer genaueren Definierung seiner Stellung gegenüber diesen Plänen zu drängen suchten, um ihn in eine schwierige Lage zu bringen, hielt sich Sir Wilfrid sehr reserviert. Die Fiskalpolitik in Großbritannien ist eine Angelegenheit, in die wir uns nicht einzumischen haben, erwiderte er einst und besonders würde es falsch sein, Stellung zu ergreifen zu einer Zeit, da ein Wahlkampf in Großbritannien erst entscheiden wird, welche Stellung das britische Volk selbst dazu nimmt. Die Gewährung eines Vorzugstariffs an Großbritannien kurze Zeit nach seinem Regierungsantritt und ohne Gegendienst zu verlangen, sicherte den Premier vor einer Mißdeutung seiner Verschwiegenheit in Canada.

Warum hat er nun diese Politik aufgegeben. Dies hat seinen Grund darin, daß die Gegner Chamberlains Lauriers Haltung so darlegten, als ob er ein Gegner dieser Politik sei. Eine Rede Lord Roseberys, die etwas mehr Aufsehen erregte, als nötig, führte aus: Ihr (die Freunde

Chamberlains) wollt das englische Volk mit Lebensmittelzöllen beschweren und wofür? Canadas Regierung hat klar gezeigt, daß sie nichts als Entgelt geben will.

Hierzu nahm Sir Laurier Stellung. Seine Ausführungen waren durchaus staatsmännisch. Während er durchblicken ließ, daß Canada Entgegenkommen beweisen würde, falls ihm positive Vorschläge von englischer Seite gemacht würden, vermied er jede Äußerung, welche ihm bei etwaigen späteren Verhandlungen hätte nachteilig sein können oder durch welche er sich auf irgen welche Einzelheiten gebunden hätte, die von politischen Gegnern im Inlande als Agitationsstoff hätten gebraucht werden können.

Dagegen führte er verschiedene Betrachtungen aus, welche allgemein Anerkennung verdienen. Er sagte, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in den verschiedenen Teilen des britischen Weltreiches so verschieden wären, daß es unmöglich sei, eine allgemeine Formel für dieselben zu finden. Er wäre dagegen bereit einen Handelsvertrag mit Großbritannien abzuschließen. Dies letztere hat die Imperialisten ziemlich verschmüpft. Es besagt dies mit klaren Worten, daß wenn Canada mit Großbritannien ein Übereinkommen trifft, dasselbe von Canada als gleichberechtigtem Faktor abgeschlossen wird. Canada ist eine Tochter, oder eine, die mündig geworden; während sie mit Zuneigung an der alten Mutter England hängt, sagt es derselben doch, daß sie nicht mehr am Gängelband geführt zu werden braucht, daß die Zugehörigkeit der einzelnen Teile zum Ganzen nicht durch slavische Fesselung des jüngern Teils, sondern durch Gefühle der Mutz- und Interessengemeinschaft aufrecht erhalten werden müsse.

Eine Gesellschaft hat sich gebildet, um von Calgary eine Bahn nach den Anee Hill Bergwerken zu bauen. Die Strecke ist 70 Meilen lang. Dies würde eine reiche Gegend, die viel für Bergbau und Farmwesen bedeutet, eröffnen. Eine ältere Gesellschaft besaß bereits für mehrere Jahre einen Freibrief für diese Bahn, konnte aber das nötige Geld nicht aufbringen. Dieser Freibrief verfällt in kurzer Zeit und Kapitalisten Calgarys wollen die Sache jetzt selbst in die Hand nehmen.

Zwei Gefangene brachen aus dem Gefängnis in Calgary am Samstag, wurden jedoch Montag in Gleichen erwischt.